

3.

**Zur Entwicklung des Judenschutzrechts in Coesfeld.**

I. 1323 Dez. 22. Bischof Ludwig von Münster ersucht die Stadt Coesfeld, seine Juden Salemann und Gotsmann, die Ueberbringer seines Schreibens, samt Frauen und Kindern auf 8 Jahre in die Stadt aufzunehmen, ihnen den Genuss der jüdischen Gerechtsame und aller Rechte der übrigen Bürger einzuräumen, sie vor allen Angriffen zu bewahren und in jeder Weise zu fördern.

*... Ludowicus dei gratia ... episcopus Monasteriensis dilectis sibi ... consulibus et scabinis in Cosvelt salutem et omne bonum, cupientes a vobis, ut Salemannum et Gotsmannum necnon uxores ipsorum et pueros quoscunque Judeos nostros presencium exhibitores recipiatis ad spatium octo annorum vobiscum moraturos pacifice et quiete ipsosque gaudere faciatis iure Judeorum et perfrui omni iure civium, quo vos et ceteri opidani vestri libere gaudeant et perfruentur ibidem, absque dolo et fraude penitus exclusis non permittentes etiam eisdem Judeis interim aliquo modo violenciam irrogari, sed potius amore nostri ipsos promovere studeatis in omnibus fideliter cum effectu. Datum sub sigillo nostro anno Dom. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup> vicesimo tertio, in crastino beati Thome apostoli.*

Or. Coesfeld Stadtarchiv Urk. I nr. 35, m. S. — Dr. Darpe, Coesfelder U. B. (1900) nr. 26. — Lit. Rixen, Geschichte und Organisation der Juden im ehemaligen Stift Münster 1906 S. 4. 15.

II. 1337 Juli 19. Münster. Bischof Ludwig von Münster ersucht die Stadt Coesfeld, den Juden Jacob von Wipperfürth und seine Frau Dyawale samt Kindern und Gesinde auf 12 Jahre in die Stadt aufzunehmen und ihnen den Genuss der Bürgerrechte einzuräumen.

*Nos Ludowicus dei gratia Monasteriensis ecclesie episcopus salutatione sincera premissa rogamus vos ... consules et scabinos Coesveldenses nostros fideles et amicos, quatenus amore nostri Jacobum de Wippervorde, Dyawalen eius uxorem et ipsorum pueros Judeos cum eorum familia tota in vestros coopidanos et ad burscapium et ius vestrum, quibus utimini in opido vestro Cosveldensi recipiatis ad duodecim annos continue subsequentes et a data presentium computandos. In eo nobis gratiose facietis. Datum Monasterii sub sigillo nostro feria VI. post Margarete anno Dom. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>XXX<sup>o</sup> septimo.*

Or. Coesfeld Stadtarchiv Urk. I nr. 44. — Dr. Darpe a. a. O. nr. 35. — Lit. Rixen a. a. O.

III. (1310—1357) Okt. 17. Wolbeck. Bischof Ludwig von Münster ersucht die Stadt Coesfeld, den Juden Minnemann von Burgsteinfurt und andere in einer ihnen von ihm übergebenen Urkunde verzeichnete Juden auf eine in der Urkunde angegebene Zahl von Jahren in die Stadt aufzunehmen und ihnen den Genuss der Bürgerrechte einzuräumen.

*.. Nos Ludowicus Dei gratia Monasteriensis ecclesie episcopus rogamus vos . . consules et . . scabinos Cosveldenses fideles nostros, quatenus Minnemannum de Borchstenvorde et alios Judeos in litera nostra ipsis tradita amore nostri quoad annos in dicta litera contentos in vestrum burscapium et in vestros coopidanos recipiatis et ipsis eo iure, quo vos et vestri coopidani utuntur, in opido nostro Cosveldensi uti et gaudere permittatis. In eo nobis amicitiam exhibebitis et favorem. Datum Woltbeke nostro sub secreto, crastino beati Galli confessoris.*

Or. Coesfeld Stadtarchiv Urk. I nr. 37 m. S. — Dr. Darpe a. a. O. nr. 28. — Lit. Rixen a. a. O.

IV. (1310—1357) nach Nov. 25.<sup>1)</sup> Wolbeck. Bischof Ludwig von Münster ersucht die Stadt Coesfeld, den Juden Minnemann, Sohn des Guda, und seine Frau Bela samt Kindern und Gesinde, entsprechend der ihnen von ihm ausgestellten Urkunde, auf 12 Jahre in die Stadt aufzunehmen, ihnen Bürgerrechte einzuräumen und ihnen eine Urkunde darüber auszustellen.

*Nos Ludowicus dei gratia Monasteriensis ecclesie episcopus salutatione sincera premissa rogamus vos . . consules et . . scabinos ac universos opidanos nostros in Coesveld amicos et fideles nostros studiose, quatenus ob intuitum amoris nostri Minnemannum filium Gude Judeum, Belam eius uxorem, pueros et familiam ipsorum in vestros coopidanos recipiatis ad duodecim annos continue subsequentes ipsisque ius burgensium tale, quale hactenus in vestro opido Cosveldensi profreti et usi estis et deinceps utamini, tribuatis quoad duodecim annos memoratos ipsos proplacitando, prout in litteris ipsis per nos datis continetur, ipsisque vestras litteras super eo erogantes vestro sigillo sigillatas. In quo nobis amicitiam exhibebitis graciosam apud vos utique promerendam. Datum Woltbeke nostro sub secreto feria III. post Katerine.*

Or. Coesfeld Stadtarchiv Urk. I nr. 38, S. ab. — Dr. Darpe a. a. O. nr. 27. — Lit. Rixen a. a. O.

Der Herausgeber des Coesfelder Urkundenbuchs hat die Urkunden III und IV in umgekehrter Reihenfolge wiedergegeben. Er wurde dazu offenbar dadurch veranlasst, dass in der Oktoberurkunde auf ein vorher

<sup>1)</sup> Dienstag nach einem 25. November.

den Juden übergebenes, Namen und Schutzfrist enthaltendes Schreiben hingewiesen wird und beide Angaben sich in der Novemberurkunde finden. Dann müsste man entweder annehmen, dass die Novemberurkunde zwölf Jahre älter ist und einen Monat vor Ablauf der Schutzfrist erneuert werden soll oder dass eine im November ausgestellte Urkunde im Oktober des folgenden Jahres noch einmal in Erinnerung gebracht wird.

Dagegen sprechen aber schwere Bedenken, erstens, dass beide Urkunden in Wolbeck und ohne Datum ausgestellt sind. Sollte das bei einem Zwischenraum von zwölf Jahren Zufall sein? Oder sollte das nicht vielmehr darauf führen, dass beide Urkunden zeitlich unmittelbar nebeneinander stehen und dieselbe Ursache das Fehlen der Datierung in beiden verursachte? Zweitens ist zu beachten, dass nicht von einer Verlängerung und Erneuerung, sondern von der Aufnahme (*recipiatis*) die Rede ist, schliesslich, dass nicht nur die Oktober-, sondern auch die Novemberurkunde auf *litterae ipsis per nos datae* hinweist. Also lag noch eine dritte Urkunde vor. Nach dem Zusammenhang war diese das bischöfliche Schutzprivileg, und aus dem Verhältnis zu diesem Privileg erklärt sich nicht nur das Fehlen der Jahre in den beiden anderen Urkunden, sondern auch ihre Aufeinanderfolge und ihr sachliches Verhältnis.

Das Fehlen des Jahres: die drei Urkunden sind aus demselben Jahre; nur die erste, das Privileg, enthielt die Jahresbezeichnung; die Oktober- und Novemberurkunde nehmen auf das Privileg Bezug und übernehmen damit das vorausgehende Jahresdatum, die Oktoberurkunde scheint ausserdem die Anlage des Privilegs gewesen zu sein.

Der sachliche Zusammenhang ist also der, dass der Bischof den Juden im Oktober ein Privileg gab und in einem ihnen zur Uebringung übergebenen Begleitschreiben die Stadt um die Reception bat, im November dann noch einmal an diese erinnerte. Formell erklärt sich aus diesem Zusammenhang, dass das Schreiben vom Oktober die Namen der Bewidmeten und die Schutzfrist wegen des gleichzeitig gegebenen Privilegs nicht nennt, das Schreiben im November sie dagegen noch einmal bezeichnet. Und sachlich erklärt sich daraus das Plus der Novemberurkunde: *ipsisque vestras litteras super eo erogantes vestro sigillo sigillatas*.

Zum Verständnis dieses Zusatzes ist auf die Urkunden von 1323 und 1337 zurückzugreifen. In diesen wird nicht auf ein bischöfliches Privileg hingewiesen, sondern nur auf das vorliegende Schreiben Bezug genommen: 1323 *Judeos nostros presencium exhibitores recipiatis* — — 1337 *recipiatis ad duodecim annos continue subsequentes et a data presen-*

*tium computandos*. Ebensovienig ist von der Ausfertigung eines städtischen Schutzbriefs die Rede.

Wurde ein solcher nicht ausgestellt? Auch in der Oktoberurkunde ist von der Ausstellung eines städtischen Schutzbriefs neben dem bischöflichen nicht die Rede. Wenn nun die Stadt der ersten Aufforderung des Bischofs nicht nachkommt und die zweite Aufforderung im November ihr zugleich die Ausstellung eines eigenen Schutzbriefs aufträgt, so liegt es nahe, darin eine Entwicklung des städtischen Judenschutzrechts dem Bischof gegenüber zu sehen. Bis auf diese Zeit ist der Bischof der alleinige Schutzherr der Juden. Er weist 1323 und 1337 den Rat der Stadt an, sie aufzunehmen,<sup>1)</sup> ohne ihm auch nur das ihnen ausgestellte Privileg vorzulegen. Da die Juden selbst das Schreiben überbringen, ist allerdings anzunehmen, dass sie zugleich das bischöfliche Privileg vorlegten. Die Oktoberurkunde zeigt die kleine Entwicklung, dass der Bischof den Rat bereits auf sein Privileg hinweist. Die Stadt vollzieht die Rezeption aber nicht, offenbar, weil sie nun die Beteiligung am Judenschutzrecht beansprucht; diese erhält sie durch die Novemberurkunde.

---

<sup>1)</sup> *Jure civium* nur mit Bezug auf Handel und Wandel, wie in den von Stobbe S. 213, 38 zusammengestellten Beispielen und sonst oft.